Nr. 225. Donnerstag, 26. September 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten ,90 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Anträge zum socialdemokratischen Parteitag.

Volle zwei Seiten seiner letzten Nummer füllt der „Vorwärts“ mit dem Abdruck der bisher eingelaufenen Anträge zu dem bevorstehenden socialdemokratischen Parteitage in Breslau. Anträge von principieller Bedeutung wechseln mit sonderbaren Vorschlägen. Beispielsweise findet sich an der Spitze der Parlamentarisches betreffenden Anträge ein solcher von Parteigenossen des Kreises Lyck-Danzig-Johannisburg, der die Reichstagsfraction beauftragen will, folgenden Antrag im Reichstage einzubringen:

„Das Halten von Ammen ist, da sterilisirte Kuhmilch ein vollständiger und billigerer Ersatz für Ammenmilch ist, von Staatswegen zu verbieten und nur dann zu gestatten, wenn ein ärztliches Physicatsattest für die Nothwendigkeit dazu vorliegt und wenn die Amme ihr Kind bereits verloren hat.“

Ein Antrag des Genossen Wohlers aus Hamburg verlangt die gänzliche Aufhebung aller freien Hilfskassen sowie der Fabrik-Krankenkassen. Zu der wichtigsten Frage, welche den Parteitag beschäftigen wird, dem Entwurf eines Agrarprogramms, liegt eine lange Reihe von Anträgen vor; aber nicht ein einziger, der sich für die Annahme des Entwurfs ausspricht. Die Mehrzahl der Anträge befürwortet die einfache Ablehnung des Entwurfs, während andere daneben die Agrarcommission oder eine andere Commission beauftragen wollen, statistisches Material über die Verschiedenheit der ländlichen Verhältnisse zu sammeln, sei es als Leitfaden für die Agitation, sei es als Grundlage für eine erneute Berathung der Agrarfrage auf dem nächstfolgenden Parteitage. Für den letzten Vorschlag treten auch Parteigenossen aus den beiden Münchener Kreisen und aus Mannheim ein. Die endgiltige Ablehnung des Agrarprogramms verlangen Genossen der Kreise Niederbarnim, Teltow-Beeskow-Storkow, Pirmasens, Aachen, Halle, Prenzlau-Angermünde, Brandenburg, Danzig und des 16. sächsischen Wahlkreises.

Zu interessanten Verhandlungen wird der Antrag der fünf Berliner und des Wahlkreises Teltow Anlaß geben in Betreff der Nichtzahlung von Diäten an Genossen, die bereits ein Gehalt von 3000 Mk. und mehr beziehen. „Genosse“ Heymann aus Berlin fordert, „der socialistische Akademiker“ solle künftighin als Parteiorgan angesehen und als solches verbreitet werden. Diese Zeitschrift hat bekanntlich kürzlich der amtlichen Presse der Partei Oberflächlichkeit des Denkens und Pöbelhaftigkeit der Sprache zum Vorwurf gemacht. An die „Parteigeschäfte“ d. h. an diejenigen, die officiell als solche anerkannt sind, tritt auch diesmal von verschiedenen Seiten die Zumuthung heran, ihren Arbeitern das zu gewähren (Achtstundentag, Aufhebung der Accordarbeit etc.), was die Socialdemokratie von den „Bourgeois“ für die sonstigen Arbeiter verlangt. Die Langenliebauer verlangen, der Parteivorstand soll „an geeignete Orte Parteigenossen setzen, welche befähigt sind, eine rege Agitation zu entfalten; die Genossen sind so lange zu unterstützen, bis sie ihr Auskommen durch eigene Kraft erlangen können“. Das heiße Eisen der Religion faßt diesmal nur Einer an, der statt des Satzes „Religion ist Privatsache“ Folgendes im Programm aufgenommen wissen will: „Die Socialdemokratie bekämpft aufs entschiedenste die Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften, sowie die Religion selbst, wo ihre Lehren sich dem Befreiungskampfe des Proletariats entgegenstellen.“ Der verschollen geglaubte Herr Gabor giebt ein Lebenszeichen in dem Antrag, in das Programm zu schreiben: „Arbeit allen Arbeitern.“

Im übrigen ist die Zahl von Anträgen, welche von dem Standpunkte der heutigen Socialdemokratie praktisch ausführbar sind, sehr gering.

Politische Tagesschau.

Danzig, 25. September.

Die Wiederwahl des Herrn von Kardorff in dem Wahlkreise, den er seit 25 Jahren vertritt, wird von den Agrariern als ein glänzender Sieg der Bestrebungen des Bundes der Landwirthe dargestellt. Daß Herr v. Kardorff ein sehr lauer Anhänger, unter Umständen sogar — ein Gegner des Antrags Kanitz ist, bleibt unerwähnt. Der Bund der Landwirthe ist, wie man sieht, in der glücklichen Lage, sowohl den Sieg Kardorffs, wie die Niederlage des antisemitisch-agrarischen Concurrenten als seinen Erfolg in Anspruch zu nehmen. Im vorliegenden Falle erfreut sich der Bund der Landwirthe der warmen Unterstützung der „Nordd. Allg. Ztg.“ „Herr v. Kardorff“, so schreibt sie, „gilt als einer der hervorragendsten Vertreter agrarischer und bimetallistischer Bestrebungen, und so wenig wir für die jetzt üblich gewordene Einseitigkeit der Bethätigung derselben übrig haben, so muß doch anerkannt werden, daß gerade wegen dieses Umstandes ihm die Stimmung der Wähler günstig geblieben ist und die Bemühungen sowohl der Freisinnigen wie der Antisemiten gescheitert sind.“ Unbegreiflich ist es, daß das officiöse Blatt aus diesem Wahlresultat den Schluß zieht, daß die agrarisch-bimetallistische Bewegung an Kraft nichts verloren habe. Auf die Stellung Kardorffs zum Antrag Kanitz haben wir bereits hingewiesen. Und was den Bimetallismus betrifft, so scheint der „Nordd. Allg. Ztg.“ entgangen zu sein, daß Kardorff es für angezeigt gehalten hat, in der Wahlagitation die bimetallistische Fahne in die Tasche zu stecken und die Währungsfrage für eine solche zu erklären, die mit ein paar Schlagworten nicht gelöst werden könne. Daß es gerade Herr v. Kardorff gewesen ist, der sich zu dieser Haltung genöthigt gesehen hat, ist im höchsten Grade charakteristisch und von besonderem Interesse auch für die Regierung. Das Zugeständniß des Reichskanzlers in der Frage der Berufung einer internationalen Münzconferenz ist, wie die Verhandlungen des Staatsraths bewiesen haben, sicherlich nicht auf Grund der Erkenntniß gemacht, daß die Lage der Landwirthschaft eine energische Action der Hilfeleistung auch auf diesem Gebiete fordert.

* * *

„Das Sedan der Juden“, so nennt die antisemitische Presse Wiens das Wahlergebniß im zweiten Wahlkörper Wiens, das den Antisemiten die Mehrheit in der Gemeindevertretung verschafft hat, und selbstbewußt ruft Dr. Lueger auf dem Siegesfeste der Antisemiten aus:

„Die Stimme des Volkes wird auch nach oben getönt haben und die Nebel zerstreuen, die sich zwischen uns und unserem Kaiser aufgethürmt haben. Die Nachkommen Rudolfs von Habsburg haben nicht vergessen, was sie dem christlichen Volke schulden.“

Wie weit sich die auf die Krone gesetzten Erwartungen Luegers, der sich schon als Bürgermeister Wiens fühlt, erfüllen werden, das wird die Zukunft lehren. Jedenfalls ist begreiflich, wenn gegenwärtig die liberale Presse Oesterreichs über den großen Erfolg der Antisemiten tief verstimmt ist und daß sie nach den Ursachen fragt, die diesen Umstand haben herbeiführen helfen. Dabei heben sie vielfach die agitatorische Thätigkeit der katholischen Geistlichkeit und das ostentative Eintreten der Staatsbeamten für die Antisemiten hervor. Die Beamtenschaft hat notorisch, obgleich jede Regierung auf die Unterstützung der liberalen Partei angewiesen ist, gegen die Politik gestimmt, die der Regierung vorgezeichnet ist. Wird die Regierung, fragt man sich, diese Demonstration über sich ergehen lassen? Bedeutungsvoll sind in dieser Richtung die Ausführungen, welche ein officiöses Organ, das „Wiener Fremdenblatt“, an den Wahlausfall knüpft. Das Blatt betont, daß die Judenfrage eben nur ein Schlagwort der Lueger'schen Rotte sei, auf die Niederungen des Volkes berechnet und in diesen Kreisen zugkräftig, dessen sich die Partei in ihrer schlauen Rücksichtslosigkeit nicht ohne Erfolg bedient. „In Wahrheit sind die Zielscheiben ihrer Geschosse andere, in Wahrheit gilt die Mobilisirung der Massen einem anderen Zwecke. Immer deutlicher hat sich im Laufe der Agitationsjahre herausgestellt, daß es sich um einen Krieg gegen die durch Bildung und einen mäßigen Wohlstand oder doch ein hinreichendes Einkommen über die große Menge emporragende Mittelklasse der Wiener Bevölkerung handelt, um einen Krieg gegen den guten Rock und alles, was zu demselben gehört. Geht doch in dieser Richtung die Verhetzung so weit, daß jeder Besitz und jedes ausreichende Einkommen als aus trüben Quellen stammend, als aus List und Trug herrührend, verdächtigt wird.“

Die „Neue Freie Presse“ tritt für das Fernbleiben der liberalen Gemeinderäthe ein. Das „Fremdenbl.“ will dagegen an den Ernst einer solchen Absicht nicht glauben, ihre Ausführung wäre — und das ist zweifellos richtig — gleichbedeutend mit dem gänzlichen Wegfall der liberalen Partei und völliger Wegnahme der Reichshauptstadt durch die Antiliberalen. Das „N. W. Tagbl.“ meint, der Liberalismus habe keine Hauptschlacht, sondern höchstens ein örtliches Gefecht verloren.

* * *

Der Ernteertrag in Rußland. Die Ergebnisse des Probedrusches von Winterroggen stellen sich über mittel in Centralrußland, den Gebieten der schwarzen Erde (Südrußland) und im Kaukasus; unter mittel in den nördlichen, zum Theil auch in den südwestlichen Gebieten und im Wolgagouvernement; mittel in den übrigen Gebieten. Die Ergebnisse des Erdrusches von Sommer-

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

27) [Nachdruck verboten.]

Bisher hatte Grimm stets, wie wir wissen, die Erzählungen seiner Leute als Unsinn bezeichnet, ja, er war stets ernstlich böse geworden, wenn Gimpel mit seiner unklaren Erzählung vom Irrlicht gekommen war.

Ein Stück phosphorescirenden, faulenden Holzes konnte des dort drüben nicht sein, so hell, so wie ein brennendes Licht sah ein solches Holzstück nicht aus.

Das ging dem alten ernsten Oberförster durch den Kopf.

Doch er war nicht ein Mann des Zögerns und Grübelns, sondern der schnellen That!

Kurz entschlossen, wandte er sich der Richtung zu, in welcher er deutlich und hell wie eine leuchtende Kerze das Licht vor sich sah. Ein Mensch mußte es sein mit einer Laterne oder einer Kerze, anders konnte es nicht sein, der alte hohläugige Bettler aber war es nicht. Wer konnte denn nun aber dort drüben gehen?

Grimm schritt zwischen den Baumstämmen hin.

Als er aber eine kleine Strecke vorgedrungen war, merkte er, daß er dem Licht um nichts näher gekommen war.

Hatte sich dasselbe ebenso schnell wieder entfernt? Schwebte es über der Erde dahin?

Gimpel hatte das allerdings immer behauptet.

Dies wollte der Oberförster aber nicht gelten lassen, nicht für wahr haben, darum machte er sich auf den Weg mitten hinein durch das Moor, an den alten Bäumen vorüber, welche zum Theil mit ihren Wurzeln im Wasser standen, während stellenweise allerdings neben Ihnen weicher, mit Moos und Ginster bedeckter Boden sich befand.

Bis hierher war Grimm zu seinem Glücke noch immer mit seinen großen, mit hohen Schaftstiefeln bedeckten Füßen auf die festeren Stellen gerathen und auf diese Weise weiter vorzudringen im Stande gewesen, jetzt aber, als der Eifer ihn noch weiter trieb, um das Licht einzuholen und sich Aufklärung darüber zu verschaffen, wer es mit sich trage, fühlte er plötzlich, daß er mit dem einen Fuß in's Wasser stieg.

Und schon war es zu spät, ihn zurückzuziehen.

Grimm verlor den Halt und stürzte in eine sumpfige Stelle des Bruchs, während das Wasser hoch an ihm emporspritzte.

Daß die Warnung des alten Gimpel doch nur zu berechtigt gewesen war, stellte sich jetzt so überzeugend heraus, daß der Oberförster in Gefahr war, seinen Versuch mit dem Leben zu bezahlen.

Und drüben zwischen den Bäumen schwebte in der Ferne immer noch das helle Licht, das zu zittern und zu flimmern schien, wie man das zuweilen auch an manchem Stern beobachten kann.

Grimm machte zwar den Versuch, sich aus seiner bedenklichen Lage zu befreien, indem er sich aus dem Sumpf herauszuarbeiten begann, um eine feste Stelle zu erreichen, doch das Wasser reichte ihm bis zu der Brust herauf, und Grimm fühlte nun, daß, je mehr Anstrengungen er machte, um sich herauszuarbeiten, er nur noch tiefer sank und daß seine Füße von dem sumpfigen Grunde fest gesogen wurden.

„Gimpel!“ rief der Oberförster nun, „he, Gimpel! Kommt her und helft mir, sonst muß ich hier elend versinken und umkommen!“

Und Gimpel schien diesen Ausgang vermuthet zu haben, vielleicht auch hatte er gewartet, denn schon antwortete er.

„Wo sind der Herr Oberförster?“ erscholl es.

Noch nie in seinem Leben hatte der Oberförster die Stimme seines Factotums so gern vernommen und so mit Freude begrüßt wie diesmal!

„Hierher, Gimpel!“, antwortete er, „diese nichtsnutzige Pfütze hier! Konnte mich nicht halten! Stürzte hinein! Kommt her und helft mir!“

„O je“, jammerte Gimpel, als er dem Schall der Stimme folgte und nun den Oberförster bis fast zu den Schultern im Moor stecken sah, „wenn der Herr Oberförster nur lieber nicht so weit in den Bruch hinein gegangen wären —.“

„Das weiß ich allein!“ schnitt Grimm barsch die nachträglichen Bedenken des alten Gimpel ab, „ich sinke ja zum Kuckuck immer tiefer in den verwünschten Morast hinein! Der saugt einen ordentlich hinab!“

„Ich werde einen jungen Baum umbrechen und über die Stelle legen, ich glaube, daran werden sich der Herr Oberförster am besten vorläufig festhalten können, und dann werde ich schnell nach der Oberförsterei laufen und —“

„Das sollt Ihr nicht! Ich befehle Euch streng, nicht nach der Oberförsterei zu laufen und wohl gar Hilfe herbeizuholen“, rief Grimm, „ich will vielmehr, daß dort garnichts bekannt wird, daß ich — daß ich — so kommt doch endlich her und gebt mir einen starken Ast oder dergleichen!“

Gimpel hatte bereits eine junge Birke umgebrochen, doch in demselben Augenblick, in welchem er sie ganz abschneiden und dann dem Oberförster hinreichen wollte, blieb er wie versteinert stehen. —

Er erblickte drüben in einiger Entfernung das Irrlicht. — —

„Aha“, dachte er, „der Oberförster ist ihm nachgegangen, und da ist es doch so gekommen, wie ich immer sagte, er ist in das Moor gerathen.“

Nun schob er den jungen Baum dem Oberförster hin.

Aber die Rettung desselben war nicht so leicht, wie Grimm anfangs das hingestellt hatte. Es dauerte wohl eine halbe Stunde, bis endlich mit Gimpel's Hilfe die Befreiung aus dem Wasserloch so weit gelungen war, daß Grimm auf die feste Stelle daneben gestiegen war und nun ganz unbeschreiblich aussah, da das Wasser mit schwarzen Erdtheilen und dergleichen so untermischt war, daß Grimm's Oberförster-Uniform ganz schwarz aussah.

Gimpel wollte in großer Fürsorge mit seinen Händen und einem Tuche an dem Oberförster entlang wischen.

„Seid Ihr nicht gescheidt?“ rief Grimm, „laßt das alles nur für jetzt so. Und morgen nehmt es heimlich mit in Eure Kammer und seht zu, ob sich noch etwas daran thun läßt, aber es darf Niemand etwas davon sehen, hört Ihr, Gimpel? Niemand!“

„Wie der Herr Oberförster befehlen“, antwortete der Alte und schüttelte noch immer den Kopf beim Anblick des völlig durchnäßten Grimm.

„Die Sache bleibt aber unter uns, Gimpel. Im Uebrigen danke ich Euch für den Beistand, den Ihr mir geleistet habt“, fuhr Grimm fort und hatte nun das feste Erdreich wieder unter den Füßen, „es war zwar Eure verdammte Pflicht und Schuldigkeit, mir zu helfen, und ich hätte es mit Euch ja im umgekehrten Falle ebenso gemacht, aber Ihr konntet auch ebenso gut schon fort sein —“

„Und dann hätte der Herr Oberförster da elend im Bruch umkommen müssen“, setzte Gimpel hinzu.

„Nu, nu“, meinte Grimm, indem er sich wieder auf den Weg machte, aber nun den weiteren Weg einschlug, welchen Gimpel angerathen hatte, „nu, nu, so schlimm war es ja nicht.“

Der alte Gimpel warf noch einen scheuen Blick zu dem flimmernden Licht hinüber, das noch immer drüben zu schweben schien, dann folgte er dem Oberförster. — (Fortsetzung folgt.)

getreide sind noch nicht endgiltig vollständig festgestellt. Anzunehmen ist, daß sie über mittel in den nordöstlichen, östlichen und Centralgebieten, sowie im Kaukasus, unter mittel in den Gebieten der schwarzen Erde und den Steppengebieten, owie im Süden und in dem Wolgagouvernement.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September.

Steckbrief gegen Hammerstein. Das Wolff'sche Telegraphenbureau bestätigt seine gestrige Meldung, daß gegen Frhrn. v. Hammerstein ein Haftbefehl erlassen ist und zwar unterm 23. September. Der amtlich veröffentlichte Haftbefehl lautet wegen mehrfacher schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Untreue.

(Also wirklich erst am 23. September? Warum so spät? Man wird nicht verfehlen, an geeigneter Stelle darüber Auskunft zu fordern.)

Spionage-Affäre. Wegen **Landesverraths** ist heute der Ingenieur Ludwig Pfeiffer aus Neustadt a. H., der sich kurze Zeit in Berlin aufhielt, verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Moabit gebracht worden. Man bringt seine Verhaftung in Zusammenhang mit der **Kölner Spionage-Affäre.**

Gegen den Assessor Wehlau, der bekanntlich ähnlicher Vergehen bezichtigt ist, wie der Exkanzler Leist von Kamerun, wird im Laufe des Oktober vor der Disciplinarkammer in Potsdam die **Verhandlung** stattfinden. Die Anklage vertritt Geheimer Legationsrath **Rose.**

Die Cautionen der Postbeamten. Der „Berl. Presse" zufolge hat die Reichspostverwaltung ihren Beamten den **Umtausch der 4procentigen und 3½procentigen Cautionspapiere in 3procentige** empfohlen mit dem Anheimstellen, den Umtausch solcher deutschen oder preußischen Staatsobligationen bis zum 20. Oktober bei der Postbehörde zu beantragen, woraufhin dann der Umtausch unter den für die Cautionssteller günstigsten Bedingungen von der Reichspostverwaltung vorgenommen werden würde.

Die Nachricht ist, wie uns mitgetheilt wird, **richtig** und es ist von den Inhabern vierprocentiger Cautionspapiere auch bereits von diesem Anheimstellen ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Die Maßregel dürfte als ein Symptom für eine im Winter bevorstehende **Convertirung** der Reichs- und preußischen Staatspapiere anzusehen sein.

Einer der in dem hannoverschen Spielerprozeß verwickelt gewesenen Offiziere, der Secondlieutenant v. Bohlen und Halbach, welcher früher dem 2. badischen Dragoner-Regiment Nr. 21 angehört hat, ist als Secondlieutenant beim Magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6 mit einem Patent vom 21. September 1890 wieder angestellt worden. Sein früheres Patent als Secondlieutenant war vom 21. September 1889, so daß der betreffende Offizier genau ein Jahr an Anciennetät verloren hat.

Von deutschen Eisenlieferungen nach Rußland berichtet die „Post" im Anschluß an ihre frühere Mittheilung, daß die Verwaltung der russischen Staatsbahnen die Absicht hege, einer deutschen Fabrik große Remonte-Arbeiten an dem rollenden Material der neu erworbenen Bahnen in Auftrag zu geben. Diese Aufträge würden, der „Nowoje Wremja" zufolge, auf zwölf Millionen Rubel sich belaufen, doch erwähnt das Blatt gerüchtweise, daß außerdem noch mehrere Hundert der neuen Locomotiven, zum Preise von etwa zehn Millionen Rubel, demselben Unternehmer in Bestellung gegeben werden sollen.

In der königlichen Fabrik für rauchloses Pulver zu Spandau gab es anfangs einen ungemein gesundheitsschädlichen Betrieb. Die Säure-Arbeiter wurden von den Ausdünstungen der überaus scharfen Säure derart mitgenommen, daß sie nur wenige Wochen hintereinander darin zu arbeiten vermochten; die Leute sahen bald erdfahl aus und büßten die Zähne ein. Nach und nach ist es den Technikern gelungen, mittels eines Kostenaufwandes von ½ Million Mark Einrichtungen zu treffen, durch welche dem Betriebe die Gefahr für die Gesundheit der Arbeiter genommen ist. — Für seine Verdienste um die Verbesserung des rauchlosen Pulvers hat der Betriebsinspector der königlichen Pulverfabrik, Oberingenieur Schirrmann, vom Kriegsministerium eine Dotation von 5000 Mk. erhalten.

Ueber die Heirathspläne am holländischen Hofe berichtet man der „D. Tageszeitung" aus Amsterdam: Von unterrichteter Seite wird versichert, daß der früher schon aufgetretene Plan, wonach eine Verbindung zwischen dem niederländischen und dem kaiserlich-deutschen Hofe die für Deutschland und die Niederlande glücklichste Lösung sein würde, noch keineswegs ganz aufgegeben sei; doch werde man nicht erwarten dürfen, daß der Ausführung dieses Planes eine lange Erörterung vorangehen werde. — Die Königin Wilhelmine vollendet am 31. Aug. 1896 ihr sechzehntes Lebensjahr.

Böckel über die Hammerstein-Affaire. In einer Versammlung der antisemitischen Volkspartei in Berlin äußerte der antisemitische Abg. Böckel, das Triumvirat Hammerstein-Stöcker-Zimmermann sei noch schlechter als die Juden, die wenigstens ihre eigenen Stammesgenossen nicht betrögen. Wenn sich solche Charaktere in der Politik breit machten, könne das Volk natürlich kein Vertrauen mehr hegen. Dieses Intrigantenthum sei zehnmal gefährlicher als alle Socialdemokraten und Anarchisten, ja er behaupte, Hammerstein und Consorten das seien die wahren Anarchisten und echten Jacobiner.

Zum verantwortlichen Redacteur des „Vorwärts" ist der bisherige Redactions-Secretär desselben, Fritz Kunert (ehemals Volksschullehrer und Reichstagsabgeordneter für Halle), avancirt

Eine Residenzstadt mehr. An den Kaiser war vom Bürgerverein zu Schwedt an der Oder die Bitte gerichtet worden, in dem Umfange der ehemaligen „Markgrafschaft Schwedt" einen selbständigen Landrathskreis zu bilden, und wie früher einen Prinzen des Herrscherhauses in Schwedt residiren zu lassen. Hof und Hofdienerschaft bringen Geld unter die Leute. Hierauf ist jetzt der Bescheid ergangen, daß eine Verstümmelung des geographisch so vorzüglich gelegenen Kreises Angermünde nicht angängig sei. Dahingegen wäre der von der Bevölkerung des Kreises gehegte Wunsch, wieder einen Prinzen des Herrscherhauses in Schwedt residiren zu sehen, auch ohne eine so einschneidende Umwälzung aller Verhältnisse wohl erfüllbar.

Oldenburg, 21. September. **Ein neuer „Fall Partisch"** hat sich dem „Hann. Cour." zufolge in dem oldenburgischen Orte Löningen zugetragen. Ein gewisser Westermüller hatte dort einige Zeit als Thierarzt prakticirt und genoß bei seinem sicheren und gewandten Auftreten das Ansehen eines großen Mannes. Nun ist dieser Herr plötzlich unter Zurücklassung nicht unbedeutender Schulden verschwunden, und es hat sich herausgestellt, daß er eine Prüfung als Thierarzt gar nicht bestanden, sondern nur einige Zeit veterinär-wissenschaftliche Collegien an einer Hochschule gehört hat. Dabei soll Westermüller als Thierarzt vereidigt worden sein.

Dresden, 24. Septbr. Der Bahnwärter **Wolf,** durch dessen verhängnißvolles Signal das **Eisenbahnunglück bei Oederan** herbeigeführt worden ist, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet word n.

Coloniales.

Major v. Wißmann, der neue Gouverneur von Ostafrika, hat, wie die „Col.-Corr." meldet, zum zweiten Mal die Plantagen in Handei besichtigt, von Tange aus die Eisenbahn benutzend, die im Oktober bis Muheja eröffnet werden soll und dann, wenn das nöthige Geld aufgebracht wird, bis Korogwe am Pangani weitergebaut werden wird, in dessen Nähe auch die Versuchsstation des Gouvernements unter dem Grafen Zech angelegt werden soll. Major v. Wißmann ist ferner auf den Pangani hinaufgefahren. Dr. O. Baumann nimmt augenblicklich im Auftrage des Zuckersyndicats für Ostafrika eine Vermessung der mit Zuckerrohr bestandenen Ländereien der Araber vor, bei der sich jetzt schon herausgestellt hat, daß diese Fläche mindestens 4000 Morgen beträgt.

Von der Marine.

V Kiel, 23. September. Von den vier Schulfregatten, welche den Winter in fremden Gewässern zubringen werden, hat „Stein" nach vollendeter Instandsetzung bereits auf den Strom verholt und tritt Mittwoch Nachmittag via Kaiser Wilhelm-Kanal und Elbe die **Reise nach Westindien** an. Eine Neuerung ist in Bezug auf dieses Schiff insofern mitzutheilen, als dasselbe, bekannt als Kadettenschulschiff, nicht allein 18 Seekadetten und 36 Kadetten, sondern auch 50 Schiffsjungen an Bord führt, so daß es während der Reise als Kadetten- und Schiffsjungen-Schulschiff fungirt.

Wilhelmshaven, 22. September. Neueren Bestimmungen zufolge scheint es nicht in der Absicht der Marineverwaltung zu liegen, einen Ersatz für das demnächst in die Heimath zurückkehrende Flaggschiff der Kreuzerdivision, Panzerschiff „Kaiser", nach Ostasien zu entsenden. Es wird vielmehr der Chef der Kreuzerdivision, Contreadmiral Hoffmann, seine Flagge wieder auf dem Kreuzer 3. Klasse „Irene" setzen, welcher bis zum Eintreffen des „Kaiser" als Flaggschiff der Kreuzerdivision fungirte. Letztere erhält außerdem schon in allernächster Zeit eine Verstärkung durch den auf der Reise nach Hongkong befindlichen Kreuzer 4. Klasse „Cormoran", welcher ursprünglich für Ostasien bestimmt war, aber bis vor kurzem in Ostafrika zurückgehalten wurde. Nach Eintreffen des „Cormoran" dürfte auch der Antritt der Heimreise des Panzerschiffes „Kaiser" erfolgen, welcher, wie schon mitgetheilt wurde, als Flaggschiff der zweiten Division des Manövergeschwaders bestimmt ist und auf welchem der neuernannte Divisionschef, Flügeladjutant des Kaisers, Contreadmiral v. Arnim, seine Flagge setzen wird.

Vom untergegangenen Torpedoboot „S. 41". Von einem genauen Augenzeugen, der gleichzeitig mit zur Besatzung des untergegangenen Torpedobootes „S 41" gehörte, erfährt die „Voss. Ztg." über die Katastrophe vom 28. August in der Jammerbucht noch folgende Einzelheiten:

In erster Linie ist die neuerdings aufgetauchte Meldung nicht richtig, daß das verunglückte Torpedoboot durch den Rammstoß eines anderen Schwesterbootes gekentert sein soll, vielmehr ist dies lediglich in Folge der schweren Seen geschehen. Allerdings soll ein Torpedoboot das bereits mit dem Kiel nach oben liegende Fahrzeug noch nach erfolgter Katastrophe gerammt haben, da es Rettungsversuche anstellte und bei dieser Gelegenheit auf das treibende Boot geworfen wurde. Für den weiteren Ausgang der Katastrophe ist dies aber völlig ohne Bedeutung gewesen, da das gekenterte Boot doch nach einiger Zeit gesunken wäre. Der Feuermeister, der leitende Ingenieur des Torpedobootes, der der Katastrophe ebenfalls zum Opfer gefallen ist, hat sich, obwohl die einströmenden Wassermengen den engen Ausgang verstopften, aus diesem retten können. Man hat ihn Minuten lang auf dem gekenterten Boot angeklammert gesehen, trotzdem er stark verwundet schien und heftig blutete. Man schließt hieraus, daß er bei den starken Bewegungen des Torpedobootes in die Maschine gerathen ist und von dieser Zerquetschungen erhalten hatte. Dies wird um so mehr bestätigt, als der Verunglückte später in Folge von Erschlaffung durch eine See hinweggespült wurde und ertrank. Sein letzter Ausruf war: „Meine arme Frau!" Ein anderer Unteroffizier der Besatzung des „S 41" ist dagegen wunderbar gerettet worden. Er hielt sich in einem kleinen Abtheil, in der sogenannten Pieck des Bootes auf, als die Katastrophe eintrat. Durch den Luft- und Wasserdruck der von unten in diesen Raum einströmenden Wassermassen wurde der Mann in weitem Bogen durch die schmale Eingangsthür direct in die See geschleudert und hier von dem nahen Torpedodivisionsboote „D 4" gesucht und an Bord genommen. Auch der gerettete Commandant des Torpedobootes, Lieutenant zur See Langemak, wurde durch dieselbe See, die das Kentern des Bootes zur Folge hatte, über Bord gespült.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. September.

Wetteraussichten für Donnerstag, 26. Septbr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, milde.

* * *

* **Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler** hat sich heute früh nach Marienwerder begeben und kehrt morgen Abend wieder zurück.

* * *

* **Wahl des neuen Landschaftsdirectors.** Mit dem 25. Januar k. J. läuft die Wahlperiode des Directors des Danziger Landschafts-Departements Herrn Albrecht-Suzemin (jetzt in Danzig) ab. Herr Albrecht, welcher dieses Ehrenamt über 30 Jahre verwaltet hat, verläßt unsere Provinz und hat deshalb eine Wiederwahl abgelehnt. Zur Vollziehung der Neuwahl ist nun eine landschaftlicher Kreistag auf Freitag, den 18. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Landschaftshauses hierselbst anberaumt worden.

* * *

* **Regiments-Jubiläum.** Um 100 Jahre zurückdatirt ist das Stiftungsjahr des in Bromberg garnisonirenden **pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34** und zwar von 1820 auf 1720, so daß das Regiment in diesem Jahre berechtigt ist, die Feier seines 175jährigen Bestehens zu begehen, wofür der 22. Oktober festgesetzt ist. Veranlassung zu der kaiserlichen Ordre hat die Vorgeschichte des Regiments gegeben, das vom König Gustav Adolf von Schweden im dreißigjährigen Kriege gegründet wurde, seinen Ersatz aus Neuvorpommern und Rügen bezog und später meist in diesem Lande in Garnison stand. Als dann Schweden die Provinz Neuvorpommern mit Rügen im Jahre 1815 an Preußen abtrat, wurde gleichzeitig das schwedische Leibregiment und das Regiment von Engelbrechten mit übergeben und aus beiden Regimentern das preußische Reserveregiment Nr. 33 formirt. Im Jahre 1820 wurden die Theile des alten Leibregiments aus dem 33. Reserve-Regiment ausgeschieden und das jetzige Füsilier-Regiment Nr. 34 gegründet, das zum Andenken an seine Vergangenheit in Fahnenbändern und Helmadlern die Inschrift erhielt: „Für Auszeichnung dem vormaligen königlichen schwedischen Leibregiment Königin".

* * *

* **Zarenbesuch in Rominten.** Zu der von uns gleich bezweifelten Meldung unseres Stallupöner Correspondenten, daß der Zar dem Kaiser einen Besuch abstatten werde, meldet uns das officiöse Wolff'sche Telegraphenbureau, daß von einer solchen Absicht des Kaisers von Rußland bis jetzt in Berlin an competenten Stellen nichts bekannt sei.

* * *

* **Fischerei-Kutter.** Zu den bisherigen, aus starkem Eichenholz erbauten Hochsee-Fischereikuttern wird sich nun auch bald ein „eiserner" gesellen. Wie das „Mem. Dampfb." meldet, hat die dortige Maschinenfabrik von E. Ongley von einem Bommelsvitter Fischerwirth den Auftrag erhalten, einen Kutter zu bauen. Derselbe soll aus Stahlplatten hergestellt werden, eine Länge von etwa 30 Fuß und eine Breite von etwa 12 Fuß erhalten. Der Kutter soll im Frühjahr zur Lachsnetzfischerei dienen.

* * *

* **Schiffsbauten.** Auf der Schichau'schen Werft soll mit dem Bau des dort bekanntlich in Bestellung gegebenen neuen Lloyddampfers begonnen werden, sobald die Helling der Größe des riesigen Dampfers entsprechend verlängert ist. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre festgesetzt. — Auf der Klawitter'schen Werft ist der Kiel zu einem Dampfer für Rechnung der hiesigen Firma F. G. Reinhold gelegt. Derselbe wird eine Tragfähigkeit von ca. 1500 Tons erhalten und soll nächsten Sommer vom Stapel laufen.

* * *

* **Gebühren im Nord-Ostsee-Kanal.** Wie wir s. Z. mittheilten, haben sich die Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin und die Handelskammer in Kiel an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt, die Bestimmung des Abgabentarifs für den Kaiser Wilhelm-Kanal außer Kraft zu setzen, nach welcher während der Monate Oktober bis einschließlich März die Kanalgebühren um 25 Procent zu erhöhen sind. Wie heute halbamtlich gemeldet wird, ist dieser Vorschlag an maßgebender Stelle einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden, welche zu dem Ergebnisse geführt hat, von einer Aenderung des Abgabentarifs, insbesondere auch hinsichtlich des Winterzuschlages, vor der Hand abzusehen und zunächst die weitere Entwickelung des Schiffahrtsverkehrs auf dem Kanal, namentlich auch während der Wintermonate, abzuwarten.

* * *

* **Pensionirung.** Herr Steuer-Inspector Schmidt, welcher als solcher eine Reihe von Jahren in Danzig und seit den letzten 7 Jahren in gleicher Eigenschaft in Neufahrwasser fungirt hat und gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm II. mit dem rothen Adlerorden 4. Klasse decorirt wurde, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Herr Obercontroleur Walter aus Marienwerder ernannt worden.

* * *

* **Die Dauer der Schulpflicht.** Nach einer Mittheilung der „Päd. Ztg." ist in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen die Aufnahme und Entlassung der Kinder so geregelt worden, daß die Schulpflicht in den Landschulen 7 bis 7½ und in den Stadtschulen 7½ bis 8 Jahre dauert. Es wird nun die Frage aufgeworfen, ob diese Bestimmungen für den ganzen Staat erlassen worden sind. Durch dieselben würde die Schulpflicht für die Hälfte der ländlichen Jugend um ein Jahr und für die andere Hälfte und einen Theil der städtischen Jugend gegen die bisherige Norm um ein halbes Jahr verkürzt werden. Besteht diese Anordnung nur dort? Eine officielle Erklärung ist dringend erwünscht.

* * *

* **Herbstferien.** Die Herbstferien an den hiesigen **Mittel- und Bezirksschulen** dauern vom 28. September bis zum 10. Oktober d. Js. mit der Maßgabe, daß der Schluß des Unterrichts am Sonnabend, de.n

---

Kleines Feuilleton.

Litterarisches.

Auf eigene Faust, das ist eines der Zeichen, unter denen ein großer Theil der kriegerischen Erfolge im Jahre 1870/71 errungen worden ist. Auf eigene Faust ist auch der Titel, unter dem in dem soeben erschienenen 6. Heft des Lieferungs-Prachtwerkes „Kriegserinnerungen: **Wie wir unser eisern Kreuz erwarben"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, und Leipzig, à Heft 50 Pf.) eine Episode aus der Schlacht bei Beaumont erzählt wird, in der ein einfacher Füsilier seine Compagnie nach Verlust aller Offiziere mit sich fortreißt und so wesentlich zur Einnahme des französischen Feldlagers beiträgt. Das überaus glänzend ausgestattete Prachtwerk — wir erwähnen nur ein meisterhaftes Extrakunstblatt in Farbendruck von Georg Bleibtreu: Bei Elsaßhausen gefangene Turkos — findet seine Anziehungskraft gerade in diesen Einzelthaten auf eigene Faust, auf die das Hauptaugenmerk bei der Erziehung des deutschen Soldaten gerichtet wird und denen unser Heer nicht zum geringsten Theil seinen Ruhm verdankt. Durch eingestreute Textillustrationen von der Hand unserer ersten Soldaten- und Schlachtenmaler veranschaulicht, sind diese Kriegsbilder vorzüglich geeignet, den specifisch deutschen militärischen Geist zu fördern und zu erhalten. Wir brauchen nur die Titel einiger dieser von ihren Helden selbst erzählten Episoden anzuführen, um zu zeigen, ein wie echt volksthümliches Buch der rührige Verlag hier als Jubiläumsgabe dem Deutschen Volke bietet. In Kriegserlebnissen wie: „Die Augen offen", „Am Billard", „Der Erste in der Schanze", „Rettet den Hauptmann", „Allzeit voran, wenn der König ruft", „Rasch entschlossen", „Unter allen Umständen", kommen Preußen und Sachsen, Bayern und Württemberger, Hessen und Hannoveraner gleichmäßig zu Worte und übertragen echten Soldatensinn in der jedem deutschen Stamme eigenthümlichen Form auf den jungen Kriegernachwuchs, der dereinst berufen ist, die Errungenschaften der Nation zu wahren und eventuell mit seinem Blute zu vertheidigen

Bunte Chronik.

Berlin, 24. Septbr. Geheimer Medizinalrath Professor Heinrich v. Bardeleben ist heute Nachmittag gestorben.

Mit dem Dahingeschiedenen ist einer der genialsten deutschen Chirurgen und hervorragendsten klinischen Lehrer aus dem Leben gegangen. Die medizinische Wissenschaft beklagt an der Bahre Bardelebens nicht bloß den Verlust eines ihrer bedeutendsten praktischen Vertreter, sondern auch den Verlust eines Gelehrten, dessen literarischer Ruf weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinausreicht.

Heinrich Adolf v. Bardeleben wurde am 1. März 1819 zu Frankfurt a./O. geboren. Nachdem er das Gymnasium daselbst absolvirt hatte, lag er von 1837 bis 1843 in Berlin, Heidelberg und Paris dem Studium der Medizin ob und folgte, nachdem er seine Examina mit Auszeichnung bestanden hatte, einem ehrenvollen Rufe nach Gießen, um an der dortigen Universität die Stelle eines physiologischen Assistenten und darauf das Amt eines Prosectors an der Anatomie zu übernehmen. Bereits wenige Monate später wurde ihm die venia docendi und darauf eine außerordentliche Professur ertheilt. Seine Leistungen erregten bald die Aufmerksamkeit der Fachkreise und so kam es, daß er schon nach einjähriger Wirksamkeit in Gießen als ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik nach der Universität Greifswald berufen wurde. Hier begann er auch zum ersten Mal durch seine literarische Thätigkeit hervorzutreten. Seine Referate über die Fortschritte der Chirurgie, welche er für den Canstatt'schen „Jahresbericht" und später für dessen von Virchow und Hirsch redigirte Fortsetzung lieferte, wurden besonders in wissenschaftlichen Kreisen hoch geschätzt.

Beim Ausbruch des Krieges mit Oesterreich wurde B. zum Generalarzt ernannt und übernahm als solcher zum Segen der Verwundeten die Functionen eines consultirenden Chirurgen in den Feldlazarethen des Bezirks Gitschin. Seine aufopfernde Thätigkeit im Kriege brachte ihm die Anerkennung seines Königs und vermehrte den glänzenden Ruf, den er sich bereits als Operateur erworben hatte. Im Herbst 1868 wurde er als ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik im königlichen Charitékrankenhause nach Berlin berufen, wo er bis heute zum Heile der leidenden Menschheit gewirkt hat.

B.'s hervorragendstes Verdienst als Chirurge liegt mit darin, daß er bereits im Jahre 1869 in seiner Klinik die antiseptische Methode Listers besonders nachdrücklich vertrat. Das von ihm für die Durchführung derselben angegebene vereinfachte Verfahren hat nach den in der Berliner Charité erzielten Resultaten die höchste Anerkennung und Nachahmung gefunden.

Der schon erwähnte bedeutende literarische Ruf Bardelebens gründet sich hauptsächlich auf sein bis heute nicht übertroffenes Werk „Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre", das in vielen Auflagen erschienen ist und im In- und Auslande die ungetheilteste Aufmerksamkeit gefunden hat. Seine übrigen werthvollen literarischen Arbeiten finden sich zerstreut in Müllers und Virchows Archiven, im Archiv für physiologische Heilkunde u. s. w.

Kleine Mittheilungen.

Bei der Abreise des russischen Generals Dragomirow von Mirecourt geberdete sich die Menge derartig, daß der General, um seine Hände zu retten, die Handschuhe auszog und **unter das Volk warf.** Nunmehr rissen sich die Manifestanten um diese Reliquien, jeder wollte ein Stück von ihnen erobern, welchen Tumult der General benutzte, um überhaupt nach dem Bahnhofe gelangen zu können. So wenigstens berichtet die „France Militaire" in ihrer neuesten Nummer.

* **Hungersnoth.** Im Innern von **Guatemala** herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Um dem drohenden Hungertode zu entgehen, wenden sich viele der Küste zu. Fleisch soll sehr hoch im Preise stehen, selbst das von alten und kranken Thieren soll zu 75 Cents das Pfund verkauft werden. Leider thut die Regierung nichts, um der Noth abzuhelfen.

* **Die Kriegshunde des Garde-Jäger-Bataillons** sind sämmtlich an einem Augenleiden erkrankt. Die Hunde, welche in's Kaisermanöver mitgenommen worden waren, erkrankten in Pommern an den Augen, und nach der Rückkehr der Thiere nach Potsdam sind auch die hier zurückgebliebenen Kriegshunde von der Krankheit befallen. Unter allen Hunden am meisten leidend ist der „Franz". Er ist nicht nur von der Augenkrankheit befallen, sondern leidet auch an einer hochgradigen Lungenentzündung, die er sich im Manöver durch zu große Anstrengung und durch Erkältung zugezogen hat. Das Eingehen des werthvollen Hundes ist leider zu befürchten.

* **Ein toller Hund im Lager.** Im Militärlager auf dem Banitza-Plateau oberhalb Belgrads hat der Hund des Cantinebesitzers den eigenen Herrn, sowie mehrere Offiziere und Soldaten gebissen. Die thierärztliche Section des Hundes ergab Hundswuth. Die durch Bisse des Hundes Verletzten wurden in's Pester Pasteur-Institut geschickt. Der Lagercommandant verfügte die Entfernung sämmtlicher Hunde.

Aachen, 23. Septbr. Auf der Grube Gouley bei Würselen wurden in Folge **schlagender Wetter** drei Bergleute getödtet und einer schwer verwundet.

28. d. Mts., Mittags, und der Wiederbeginn desselben am Donnerstag, den 10. Oktober d. Js., Morgens, erfolgt. Die Schülerentlassung wird auch dieses Mal mit einem feierlichen Schlußact verbunden sein.

An den **höheren Lehranstalten Westpreußens** dauern in diesem Jahre die Herbstferien vom 28. September bis 15. Oktober.

* * *

Von der Kunststickerei-Ausstellung der Singer Comp. (vorm. G. Neidlinger) in den der kais. Post, Langgasse Nr. 24, gehörigen drei großen Sälen darf man wohl sagen, daß sie eine einzig dastehende und für alle Schichten der Bevölkerung hochinteressante gewesen ist. Die Anerkennung des Publikums documentirte sich zunächst durch den Besuch von über **3154 Personen** in den ersten 4 Tagen, dann aber auch durch die ungetheilte Bewunderung und das überall hörbare Lob betreffs der Pracht und künstlerischen Ausführung der ausgestellten Arbeiten. Die Meinung, vor Unerreichbarem zu stehen, wurde den Beschauern durch das anwesende Personal der Firma benommen, indem ihnen erklärt wurde, daß alle ausgestellten Gegenstände auf der gewöhnlichen Singer-Original-Familien-Nähmaschine ohne irgend welche besonderen Apparate, in der einfachsten Weise hergestellt worden seien. Die Erlernung soll in kürzester Zeit und ohne besondere Vorbedingungen möglich sein und die Firma erbietet sich zum unentgeltlichen Unterricht in ihrem Geschäftslokale (Gr. Wollwebergasse 15).

* * *

* **Meldung der zur Reserve entlassenen Mannschaften.** Im Interesse der jetzt aus dem activen Dienst Entlassenen weisen wir darauf hin, daß sie sich spätestens 14 Tage nach ihrer Entlassung bei der Controlstelle (Hauptmeldeamt, Meldeamt, Bezirksfeldwebel) anzumelden haben, welcher der von ihnen gewählte Auenthaltsort unterstellt ist. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Standorte seines bisherigen Truppentheils bleibt.

* * *

* **Danziger Ruder-Verein.** Ein Skuller des Vereins hatte gestern Nachmittag das Malheur, in Folge hoher Dampferwellen auf der Weichsel bei der Kalkschanze zu kentern. Er mußte sich durch Schwimmen retten, konnte aber nachher seine Reise fortsetzen. Später collidirte ein anderer Skuller, Herr Studiosus F., an der Krahnthorfähre mit einem Boote. Er sah sich gezwungen, da das Boot voll Wasser lief, an das Land zu schwimmen. Von Dampfer-Arbeitern wurde ihm Assistenz geleistet.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: Hinterm Lazareth Nr. 18 von dem früheren Landwirth Gustav Ziehm als Bevollmächtigter des Unteroffiziers Paul Hoffmann in Königsberg i. Pr. an die Lazareth-Inspector Hermann Bleck'schen Eheleute für 45 000 Mark. Holzgasse Nr. 27 von den Schuhmachermeister Theodor Albrecht Schabbel'schen Eheleuten an den Wagenfabrikant Reinhard Gustav Kolley für 23 000 Mark. Kleine Oelmühlengasse Nr. 2 von den Bernsteindrechsler Wilhelm Ferdinand Heinecke'schen Eheleuten an den Schiffer Johannes Lieder für 8500 Mk.

Es sind verkauft die Grundstücke: Brunshöferweg Nr. 45 von der Wittwe Marie Geppelt, geb. Pfuhl, an ihren Sohn, den Klempnermeister Ludwig Döppner, für 23 250 Mk.; Rähm Nr. 19 von den Maurermeister Kollas'schen Eheleuten an den Glockengießereibesitzer Jean Collier für 26 800 Mk.; ein Trennstück von Schidlitz Nr. 236 von dem Schiffszimmermann Müntz an die Zimmermann Makowski'schen Eheleute für 1217 Mk. Ferner sind die Grundstücke Tobiasgasse Nr. 25, Hausthor Nr. 7, Tischlergasse Nr. 6, Gr. Krämergasse Nr. 5 und Tagnetergasse Nr. 3 auf die Frau Wilhelmine Hagel für zusammen 3100 Mk. und Schäferei Nr. 17/18 und Frauengasse Nr. 10 auf den Hausbesitzer Friedrich Hagel für zusammen 1400 Mk. übergegangen.

* * *

* **Taubstummen-Prüfung.** Gestern Vormittag fand in der hiesigen Taubstummen-Schule unter dem Vorsitz des Herrn Schulrath Dr. Damus die öffentliche Prüfung der taubstummen Zöglinge statt. Dieselbe erstreckte sich über Articulation, Anschauungs- und Sprachformunterricht, Rechnen, biblische Geschichte und Geographie. Aus den Leistungen der Schüler konnte man ersehen, daß in der Anstalt nicht nur auf eine deutliche, natürliche Aussprache der Kinder, sondern auch auf geläufiges Absehen vom Munde sprechender Personen und auf die Denkthätigkeit beim Bilden von Sätzen ein ganz besonderes Gewicht gelegt wird. Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und ein sehr zahlreiches Publikum wohnten der Prüfung mit lebhaftem Interesse bei.

* * *

* **Pferdemarkt.** Der Provinzialrath der Provinz Ostpreußen hat genehmigt, daß in der Zeit vom 15. bis 17. Oktober d. Js. in **Königsberg** ein **Herbst-Pferdemarkt** stattfindet. Den bezüglichen Antrag hatte der Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen gestellt.

* * *

* **Section.** Die Leiche des von einem Dienstmädchen in Praust kürzlich geborenen und später aufgefundenen Kindes ist gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft durch die Herren Kreisphysici Dr. Schäfer und Dr. Steeger secirt worden. Die secirenden Aerzte sollen indessen einen unnatürlichen Tod des Kindes nicht haben feststellen können.

* * *

Schöffengericht. Ein **Butterverfälschungsprozeß** wurde heute vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Händlerin Wilhelmine Etowski, geb. Nitsch, aus Wonneberg verkaufte am 25. Mai in der Brodbänkengasse einer Dame Butter, welche derselben nicht weiter auffiel. Sie fühlte sich später jedoch veranlaßt, die Butter zu Herrn Gerichts-Chemiker Hildebrand zu bringen, da ihr das Benehmen der Frau bei dem Verkauf verdächtig erschien. Herr Hildebrand konnte feststellen, daß die Butter mit einem Wasserzusatz von 37 Proc. verfälscht und stark ranzig war. Der Gerichtshof erkannte auf Grund des Nahrungsmittelverfälschungsgesetzes auf 4 Monat Gefängniß und 50 Mk. Geldstrafe.

* * *

Polizeibericht für den 25. September. Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Schlosser wegen Mißhandlung, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 4 Obdachlose. — Gefunden: Quittungskarte auf den Namen Johanna Stiller, Krankenkassen-Quittungsbuch auf den Namen Karl Zerbock, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 4,65 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Vierter westpreußischer Städtetag.

S. **Graudenz**, 24. September.

Um 8½ Uhr Vormittags versammelten sich heute die Mitglieder im Schützengarten, um von da aus eine Besichtigung mehrerer industrieller Etablissements anzutreten. Zunächst ging der Weg zu der Maschinenfabrik von A. Ventzki, die ein anschauliches Bild von der lebhaften Entwicklung der Stadt Graudenz bietet. Im Jahre 1889 war an derselben Stelle noch eine Reparatur-Werkstatt mit Handbetrieb, 1890 wurde die erste Dampfmaschine aufgestellt und heute beschäftigt die Fabrik, in welcher ausschließlich Artikel eigener Construction hergestellt werden, bereits 200 Arbeiter. Schließlich versammelten sich alle Besucher in der Gießerei, wo Herr Ventzki eine Form hatte herstellen lassen, welche in Gegenwart der Mitglieder des Städtetages gegossen werden sollte. Es war ein prächtiger Anblick, als plötzlich die in Weißgluth strahlende Masse aus den Schöpfeimern ausgegossen wurde und in meterlangen feurigen Schriftzügen der Spruch lesbar wurde „Arbeit ist des Bürgers Zierde“. Nachdem Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach ein Hoch auf den Leiter und die Arbeiter der Fabrik ausgebracht hatte, wurde das Etablissement verlassen und die Fabrik und das Emaillewerk der Herren Herzfeld u. Victorius, die Bürstenfabrik von Voges u. Sohn und schließlich die Schuhwaarenfabrik von Budnik besucht, wo den Besuchern eine kleine Ueberraschung bereitet wurde. Als Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach diese Fabrik betrat, wurde ihm das Maaß zu einem Paar Stiefeln genommen, welche sofort in Arbeit gegeben und in ca. 10 Arbeitsstationen vor den Augen der Besucher so schnell fertig gestellt wurden, daß die fertigen Stiefeln dem Herrn Oberbürgermeister bereits eine Viertelstunde später überreicht werden konnten.

Gegen 12 Uhr nahm die **Schlußsitzung** des Städtetages, über deren Ergebniß bereits telegraphisch berichtet worden ist, ihren Anfang. Zunächst referirte Herr Stadtverordneter Janke-Marienburg darüber, ob es sich empfehle, daß der Städtetag eine Petition des Verbandes ost- und westpreußischer Brauerei- und Mälzereibetriebe, betreffend die Einführung des **Liters als gesetzlich vorzuschreibendes Verkaufsmaaß für Bier in geaichten Gebinden,** unterstütze. Es liege im Interesse der Gemeinden, welche eine Biersteuer auflegen wollten, daß der Inhalt der Gefäße festgesetzt werde, der ostpreußische Städtetag habe sogar empfohlen, Strafen für den Gebrauch von ungeaichten Gefäßen festzusetzen. Er halte diesen Beschluß für verfehlt, denn eine Aichung von Gebinden sei in dem Aichungsgesetz nicht vorgesehen und die Aichung von Gebinden sei sogar den Aichmeistern untersagt. Auch die Regierung erkenne die Mängel des zur Zeit bestehenden Systems an und wolle denselben durch einen Beschluß des Bundesraths abhelfen. Er wünsche dagegen eine gesetzliche Regelung dieser Sache. Ein Anschluß an die Petition könne er aber nicht empfehlen, weil in derselben Forderungen enthalten seien, welche nur das Brauergewerbe angehen, dagegen würde es sich empfehlen, wenn der Städtetag selbständig vorgehe. Er stelle daher den Antrag, der Vorstand wolle an geeigneter Stelle dahin vorstellig werden, daß die Abgabe von Bier in Fässern nur in geaichten Gebinden erfolgen dürfe und daß alle zwei Jahre eine Nachaichung der Gefäße vorgenommen werden solle. — Der Antrag wurde ohne weitere Debatte angenommen.

Hierauf berichtete Herr Bürgermeister Polski-Graudenz über die **Sicherung der Gemeinden gegen Haftpflichtansprüche.** Der Redner erörterte zunächst die gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund deren bei den Gemeinden Haftpflichtansprüche erhoben werden können, und gab dann eine Uebersicht der Fälle, in denen die Communalverwaltungen Haftpflicht zu leisten haben. Es empfehle sich für kleine und mittlere Städte, sich gegen Unfälle bei einer der Gesellschaften zu versichern, welche sich gegenseitig starke Concurrenz machten, so daß die Städte meist unter sehr günstigen Bedingungen Versicherungen abschließen könnten. So habe z. B. die Stadt Graudenz für alle Betriebe einen einzigen Vertrag abgeschlossen, der auf 5 Jahre laufe und so die städtische Verwaltung in den Stand setze, feste Ziffern in ihren Etat einzustellen. **Er könne den Stadtgemeinden den** generellen Abschluß einer Versicherung nur empfehlen. — Nachdem auch Herr Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg den Abschluß von Versicherungen empfohlen hatte, nahm der Städtetag, ohne eine Resolution zu fassen, von dem Vortrage Kenntniß.

Es folgte ein Referat des Herrn Stadtrath Ehlers-Danzig über den Anschluß an eine Petition des westfälischen Städtetages betreffend die **Zuwendung der staatlichen Dienstalterszulagen für die Volksschullehrer** auch in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Der Redner gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Entstehung der Dienstzulagen, welche in der Höhe von 8 Millionen Mark nur solchen Städten gewährt werden, die weniger als 10 000 Einwohner haben. Bei Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern werden nur diejenigen Dienstzulagen weiter gezahlt, welche bei dem Inkrafttreten des Gesetzes bereits angewiesen waren. Man könne die mechanische Abgrenzung auf 10 000 Einwohner nicht gerade für glücklich halten, denn eine kleinere Stadt könne sehr wohl finanziell besser situirt sein, wie eine größere, was der Referent durch eine Vergleichung der Städte Putzig und Konitz näher erläuterte. Redner beantragte die Annahme folgender Resolution:

„Der vierte westpreußische Städtetag ersucht den Vorstand an geeigneter Stelle vorstellig zu werden, daß die Gewährung von Dienstalterszulagen nicht mehr auf Orte von weniger als 10 000 Einwohnern beschränkt bleibe, sondern auch auf Orte von mehr als 10 000 Einwohnern ausgedehnt werde.“

Herr Bürgermeister Eupel-Konitz befürwortete die Annahme der Resolution, und theilte mit, daß Konitz erst durch die Errichtung der Corrigendenanstalt zu einer Stadt von über 10 000 Einwohnern geworden sei und auf diese Weise um den Bezug der Dienstalterszulage gekommen sei. — Herr Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg bemerkte, daß die Städte, welche den Normalbesoldungsplan eingeführt haben, wie z. B. Marienburg, Zuschüsse aus der Staatskasse erhalten haben, die höher sind, als die Dienstalterszulagen. Er sprach sich aber ebenfalls für Annahme der Resolution aus, welche denn auch einstimmig angenommen wurde.

Herr Bürgermeister Eupel-Konitz sprach dann über **Arbeitercolonien und Verpflegungsstationen.** Ueber diese Frage seien die Theoretiker nicht einig und auch die Praktiker gingen auseinander. Der Redner schilderte die bisherige Entwickelung der Sache, die schließlich dahin geführt habe, daß die Regierung dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die Verpflegungsstationen vorgelegt habe. Dieser Gesetzentwurf sei in der Commission gänzlich umgearbeitet und schließlich im Plenum abgelehnt worden. Man hätte durchaus keine Ursache, diese Ablehnung zu beklagen. Die Regierung hat nun die Provinziallandtage aufgefordert, Maßregeln gegen die Wanderbettelei vorzuschlagen, doch scheint sie neuerdings hiervon Abstand genommen zu haben und den Versuch zu machen, noch einmal in dieser Sache vorzugehen. Für den Städtetag liege keine Veranlassung vor, sich mit dieser Materie zu beschäftigen, da sie noch als eine offene Frage behandelt werden müsse. — Der Städtetag schloß sich der Ansicht des Referenten an.

Den letzten Vortrag hielt Herr Stadtverordneten-Vorsteher Böthke-Thorn über **„Jugend- und Volksspiele“.** Nachdem er eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Jugendspiele gegeben und deren Bedeutung für die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechtes hervorgehoben hatte, empfahl er die Annahme nachstehender Thesen:

1. Die Pflege kräftiger Volks- und Jugendspiele ist wesentlich eine Aufgabe der Gemeinden.

2. Je nach Umständen ist die Verwaltung der Spiele und Aufbringung der Kosten einem Ortsverein zu überlassen oder von den Gemeindeorganen selbst in die Hand zu nehmen.

3. Es ist zu sorgen a) für Spielplätze, b) für Spielgeräthe und deren Aufbewahrung, c) für Spielleiter, d) für eine passende Spielordnung.

4. Ein guter Spielplatz ist 2—8 Morgen groß, geebnet, mit Bäumen eingefaßt, eventl. durch Baumreihen getheilt, begrast, mit Sprengvorrichtung, Abort und Trinkbrunnen versehen. In Ermangelung eines genügenden ist auch ein ungenügender Platz nicht zu verschmähen.

5. Die Spielgeräthe sind aus den besten Quellen zu beziehen. Sie bestehen in Stoß-, Wurf- und Schlagbällen, Schlaghölzern, Malstangen, Reifen, Netzen u. dgl.

6. Als Spielleiter sind besonders Lehrer und Lehrerinnen oder spielkundige Mitglieder von Turnvereinen zu gewinnen. Die Spielleiter sind zu besolden, und zu regelmäßiger Wahrnehmung ihres Amtes zu verpflichten. Für spielkundige Leiter ist durch Benutzung der vom Centralausschuß für Volks- und Jugendspiele veranstalteten Curse zu sorgen.

7. Die Spielordnung lasse dem Spielleiter so viel Freiheit, daß er seine Anordnungen der wechselnden Zahl der Theilnehmer anpassen kann, und den Spielern so viel, wie sich mit der Aufrechthaltung guter Sitte und mit der geordneten Verwaltung der Geräthe verträgt.

Der Städtetag erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

Es wurde nun durch Acclamation der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig (Vorsitzender), Stadtverordnetenvorsteher Böthke-Thorn, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Bürgermeister Hartwich-Culmsee, Oberbürgermeister Pohlmann-Graudenz, Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg, Stadtrath Schleiff-Graudenz, Bürgermeister Würtz-Marienwerder, wiedergewählt. Die Einladung der Communal-Verwaltung **von Marienburg,** den nächsten Städtetag in Marienburg abzuhalten, wurde dann angenommen. — Herr Münsterberg-Danzig wies noch darauf hin, es werde sich empfehlen, die Verhandlungen am ersten Tage möglichst hintereinander zu erledigen und der Geselligkeit erst einen weiteren Spielraum nach dem Schlusse der Berathungen einzuräumen. Nachdem der Vorsitzende zugesagt hatte, daß der Wunsch in Erwägung gezogen werden solle, beantragte Herr Stadtverordneter Meißner-Elbing, daß der Städtetag dem Vorstande seinen Dank durch Erheben von den Plätzen Ausdruck gebe, was auch geschah. — Hiermit wurde der Städtetag, auf dem zuletzt 37 Städte mit 70 stimmberechtigten Mitgliedern vertreten waren, geschlossen.

Die Mitglieder vereinigten sich zu einem gemeinsamen Mahl im „Adlersaale“, an welches sich eine Dampferfahrt auf der Weichsel anschloß. Nach einem Besuche des Schloßberges eilten die Mitglieder nach dem Bahnhofe, von wo gegen 8 Uhr Abends die Rückreise angetreten werden mußte.

Aus den Provinzen.

□ **Zoppot,** 23. Septbr. Die hiesige **Gemeindevertretung** hielt heute eine Sitzung, über welche Folgendes zu berichten ist: Der Termin zur Fertigstellung der Arbeiten am Wege nach Gr. Katz wurde um 3 Wochen, also bis zum 21. Oktober hinaus gerückt. — Nachdem das Gutachten des Regierungsbauraths Böttger aus Berlin betreffend die Einrichtung einer Schwemmcanalisation für den hiesigen Ort eingegangen ist, hat der Herr Gemeindevorsteher den Antrag gestellt, die sämmtlichen in dieser Angelegenheit abgegebenen technischen Gutachten drucken und unter die Mitglieder der Gemeindevertretung vertheilen zu lassen. Die Versammlung genehmigte den Antrag und stellte für den Druck 300 Mk. zur Verfügung. Zu bemerken ist dabei, daß Herr Baurath Böttger in seinem Gutachten nicht nur die Ausführung einer Schwemmcanalisation nach dem Project der Firma Börner und Herzberg in Berlin für ausführbar hält, sondern sich auch dahin ausspricht, daß die baldige Herstellung einer Canalisationsanlage für Zoppot eine Existenzfrage sei. Das Project der genannten Firma bezeichnet er als ein wohl gelungenes. — Die Herausgabe der von dem früheren Rendanten der Badekasse bestellten Amtscaution von 5000 Mk. bis auf einen Betrag von 500 Mk., der bis zur Dechargirung der Rechnung stehen bleiben soll, wurde genehmigt. — Die Wegecommission beabsichtigt, die vorhandenen Rohrleitungen der Wasserläufe bis an die See zu verlängern, wozu das erforderliche Material an Cementröhren vorhanden ist, und beantragt, für Arbeitslohn etc. 600 Mk. zu bewilligen. Es wurde aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen, zu der Verlängerung der Kanalleitungen nicht Cement- sondern eiserne Röhren zu verwenden; die Gesammt-Vertretung wies die Sache an die Commission zur Erwägung dieses Vorschlages zurück. — Die Verlängerung des mit Hrn. Kapellmeister Kiehaupt bestehenden Engagements-Vertrages pro 1896 wurde einstimmig genehmigt. — Zur Rechnung der Gemeindekosten pro 1893/94 wurde die Decharge ertheilt und die Sitzung darauf geschlossen.

ƨ **Pr. Stargard,** 23. September. Herr G. Dähne aus Dresden hielt gestern hier in der Turnhalle einen **Vortrag über Elektricität,** wobei er die allerneuesten Versuche auf diesem Gebiete seinen Zuhörern vorführte, unter anderem das Tesla-Licht und die Hertz'schen Versuche über Strahlen elektrischer Kraft. Die überaus klare und anschauliche Weise, wie Herr Dähne auch die schwerverständlichsten Vorgänge klar zu machen weiß, verdient volle Anerkennung. Heute folgte ein zweiter Vortrag über Spectralanalyse, der ebenfalls für hiesige Verhältnisse gut besucht war. — Die **Ruhrkrankheit,** deren Auftreten im Gebiete des Schwarzwasserflusses bereits vor längerer Zeit gemeldet wurde, scheint jetzt auch in das Gebiet der Ferse ihren Einzug halten zu wollen. In Hochstüblau ist diese Krankheit so stark aufgetreten, daß die dort anfangs angemeldete militärische Einquartierung von Soldaten des 35. Feld-Artillerie-Regiments aus diesem Grunde aufgehoben und die Truppe anderswohin untergebracht worden ist.

ƨ **Pr. Stargard, 23. Septbr.** In Hochstüblau wurde heute Vormittag die diesjährige **Kreis-Lehrerconferenz des Kreisschulinspectionsbezirks Pr. Stargard I** abgehalten, welche von 63 Lehrern des Kreises besucht war. **Geleitet wurde die Conferenz durch Herrn Kreisschulinspector Friedrich.** Herr Lehrer Krefft aus **Hochstüblau hielt mit Kindern der Oberstufe der dortigen katholischen Schule eine Lehrprobe ab,** in welcher das Ohr behandelt wurde. Sodann führte Herr Lehrer **Rynarzewsky aus Pr. Stargard mit Kindern der Mittelstufe die Behandlung eines Musterstücks aus dem** Lesebuche, betitelt „Gesundheit ist ein großer Schatz“, vor. Auf die Besprechung der Lehrproben folgte ein Vortrag von Herrn Lehrer Schütz aus Lubichow über das Thema „Die Feier der vaterländischen Feste und Gedenktage in der Volksschule“. Herr Kreisschulinspector Friedrich machte einige amtliche Mittheilungen. Ein gemeinsames Mittagsmahl im Hotel Zeis vereinigte die Theilnehmer an der Conferenz.

♂ **Marienwerder,** 24. Septbr. In **Johannisdorf** hiesigen Kreises sind vorgestern Abend bald nach 10 Uhr Wohnhaus, Stall und Scheune des dortigen Gastwirths Krause ein **Raub der Flammen** geworden. Das Feuer griff in den mit Stroh gedeckten Gebäuden mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die noch im Lokale befindlichen Gäste kaum das Freie zu gewinnen vermochten. Mitverbrannt sind ein Pferd und drei Schweine. Vermißt wird der Knecht Paul Riemer, der zur Zeit des Brandes bereits schlafen gegangen war. Die einstweilige Durchsuchung der Brandtrümmer hat indessen noch nicht die Frage geklärt, ob R. in den Flammen umgekommen ist. — Schon wieder hat hier ein **Ueberfall** auf einen Soldaten stattgefunden. In der Nacht zu gestern wurde ein Oekonomiehandwerker der Unteroffizierschule von zwei bisher nicht ermittelten Personen überfallen und durch Messerstiche derart verletzt, daß seine Aufnahme in das Lazareth erfolgen mußte.

T. **Rosenberg,** 24. September. Ein **interessanter Rechtsstreit,** betreffend das Genossenschaftswesen, beschäftigt zur Zeit das hiesige Gericht. Unterm 12. Januar cr. bildeten 40 Besitzer aus Riesenkirch, Jakobsdorf und Pachutken eine Genossenschaft behufs Züchtung kaltblütiger kräftiger Arbeitspferde. Es wurde zu diesem Zwecke ein nicht angekörter Hengst für 2400 Mk. angekauft, der bei Herrn Rittergutsbesitzer Kuhn-Pachutken für 140 Mk. Stall- und Futtergeld stationirt ist. Das Anlagekapital soll durch ein Deckgeld à 12 Mk. getilgt werden. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch den Amtsvorsteher dem Landrathsamte eingereicht, welches den Amtsvorsteher veranlaßte, gegen Herrn Kuhn ein Strafmandat von 30 Mk. zu erlassen, weil nach einem Erlaß des Oberpräsidenten nur eines der Mitglieder, welche einen Hengst gemeinschaftlich besitzen, das Recht habe, seine eigenen Stuten von einem nicht angekörten Hengste decken zu lassen, wovon dem Landrathsamte Anzeige zu erstatten ist. Herr Kuhn trug auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht hob das Strafmandat auf und legte die Kosten der Staatskasse zur Last. Gegen dies Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Vor der Berufungsstrafkammer machte Herr Kuhn geltend, daß im Kreise bei der Körung der Hengste in Bezug auf Zuchtwahl kräftiger Arbeitspferde zu wenig Rücksicht genommen werde. Die Genossenschaft habe daher im Interesse der Landwirthschaft gehandelt. Der Staatsanwalt hält den Oberpräsidenten für berechtigt, solche Verordnungen, wie im vorliegenden Falle, im Landesinteresse zu erlassen. Die Bildung solcher Genossenschaften sei im Landesinteresse verboten. Der Staatsanwalt beantragte zur Aufklärung der Sache ein Gutachten des Oberpräsidenten einzufordern. Der Vertheidiger, Herr Wogan, bestreitet der Polizeiverwaltung das Recht, die Genossenschaften zu beschränken; Polizeivorschriften dürfen keinen Gesetzen entgegenstehen. Das Eigenthum sei unverletzlich. Der Gerichtshof beschloß Vertagung der Sache. Im nächsten Termin soll der Beweis erbracht werden, wann der Gesellschaftsvertrag dem Landrathsamt eingereicht worden ist. Die Einholung eines Gutachtens des Oberpräsidenten lehnte der Gerichtshof ab, weil die Auslegung der Gesetze Sache des Gerichts ist. Auf das Urtheil ist man in landwirthschaftlichen Kreisen allgemein gespannt, da sich noch in mehreren Ortschaften des Kreises (Rosenau, Langenau etc.) gleiche Genossenschaften gebildet haben.

Culm, 23. Septbr. Heute Nachmittag **brannte das** Wohnhaus des Mühlenbesitzers Krüger in Oberausmaaß nieder. K. war auf dem Felde beschäftigt, als das Feuer ausbrach. Das ganze Mobiliar, sowie ein Schwein verbrannten. Leider fand auch ein **dreijähriger Knabe seinen Tod** in den Flammen.

K. **Thorn,** 22. Septbr. Die **Weichselschiffahrt** liegt arg darnieder. Zu dem niedrigen Wasserstande kam in vergangener Woche noch der starke Sturm, welcher jede Flößerei und auch die Kahnschiffahrt unmöglich machte. In Polen liegen Kähne und Traften fest. Der dortige rohe Zustand der Weichsel macht sich jetzt sehr fühlbar. Aber auch im preußischen Stromgebiet haben die Schiffer und Flößer jetzt schwer zu kämpfen. Zwar ist unlängst durch Peilungen festgestellt worden, daß sich eine Fahrrinne von 1 Meter Tiefe im Flusse befindet und angenommen worden, daß sich bei niedrigerem Wasserstande in Folge der Strömung die Fahrrinne noch vertiefen werde. Aber ganz scheinen diese Annahmen nicht zuzutreffen. Die Kahnschiffer können die Fahrrinne nur schwer finden und müssen deshalb mit der größten Vorsicht fahren. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist heute unterhalb Thorn ein stromab schwimmender Kahn aufgefahren und hat schwere Havarie erlitten. Die Holztraften, die hier und bei Schulitz sich befinden, liegen zum größten Theile auf Sand.

Aus dem Wahlkreise Stolp-Lauenburg schreibt man: In der **Hammerstein-Stöcker-Sache** wird von der hiesigen conservativen Presse mit großer „Entrüstung“ gegen die Liberalen gearbeitet. Was die Leute doch ein kurzes Gedächtniß haben. Der Major v. Braunschweig-Wollin, der Vorsitzende des conservativen Vereins Stolp-Lauenburg, richtete am 1. Juni 1893 — also 14 Tage vor dem Tage der Reichstagswahl — einen Brief an den Vorstand des liberalen „Stolper Bauernvereins“ mit der Aufforderung, seine Candidatur zurückzunehmen, weil gegen den Candidaten Stempelsteuer-Contraventionen und andere Uebertretungen aus den Jahren 1875 und 1876 vorlägen; andernfalls drohte er mit Veröffentlichung der Strafen. Auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft Stettin (die Stolper Anklagebehörde hatte einen Strafantrag abgelehnt) wurde gegen Major v. Braunschweig, aber erst am 9. Mai 1894, vor der Stolper Strafkammer wegen des Vergehens der Nöthigung verhandelt. Der Staatsanwalt Ventzki-Stolp führte nach der uns vorliegenden Nr. 107 des „Stolper Wochenblatts“ in seinem kurzen Plaidoyer aus, **„daß ein Mann, der in das öffentliche Leben tritt, sich eine Kritik seiner Lebensweise gefallen lassen müsse“.** Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Die conservative Presse unseres Wahlkreises hatte alle erdenklichen Mittel angewendet, um den liberalen Candidaten der Wählerschaft gegenüber in das schlechteste Licht zu stellen. — Um so mehr wird wohl eine Kritik gegen einen Mann, der wie Herr v. Hammerstein Jahre lang im öffentlichen Leben steht und einen so „hochachtbaren“ Wahlkreis wie Stolp-Lauenburg vertritt, gestattet sein.

* Wegen einer **Forderung von neunzehn Pfennig** ist der Staat mit der Gemeinde Klein-Kellen bei Rössel in Ostpreußen in einen **Prozeß** gerathen. Der Eisenbahnfiscus (Thorn-Insterburger Bahn) verlangt nämlich u. a. von der Gemeinde Klein-Kellen für die Dauer der letztverflossenen 27 Jahre denjenigen Theil des Jagdpachtgeldes, welcher ihm für jenen Zeitraum zukomme. Die Gemeinde verweigerte die Bezahlung, und nun verminderte der Eisenbahnfiscus seine Forderung auf die letzten beiden Jahre. Die Jagd auf der kleinen Feldmark Klein-Kellen, welche ungefähr 100 Hectar groß ist, bringt nur die winzige Summe von 3 Mk an Pacht. Auf den Eisenbahnfiscus entfielen hiernach 18¾ Pfennig pro Jahr. Die kleine Gemeinde weigert sich aber auch, für die beiden letzten Jahre den Betrag von rund 38 Pfennig an den Eisenbahnfiscus zu zahlen mit der Begründung, daß bei der

...ehten Verpachtung der Fiscus gar nicht b eth gewesen und auch keine Forderung gestellt habe. Eine Pachtquote könn ihm allenfalls bei der nächsten Verpachtung der Jagd nach zwei Jahren zufallen. Die Gemeinde habe es aber nicht nöthig, für die Einsendung von 19 Pfennig Jagdpachtgeld 20 Pfennig Porto zu verausgaben, und der Eisenbahnfiscus wolle sich diesen Betrag, falls er ihn beanspruche, abholen. Seit einem Vierteljahr hat jetzt der Eisenbahnfiscus nicht mehr geantwortet.

Bromberg, 25. Septbr. (Tel.) Heute Morgen ist die **Schiffbauwerkstätte** Bromberger Dampfschleppschiffahrts - **Actiengesellschaft** abgebrannt. Vom Feuer wurden ferner ergriffen sechs Stapel Bretter auf dem Nachbargrundstück von Karl Bumke. Der Schaden ist bedeutend.

Vermischtes.

„Vor Paris nichts Neues" wurde heute vor 25 Jahren, am 25. September 1870, zum ersten Mal vom Generalquartiermeister v. Podbielski aus dem Hauptquartier zu Fervières nach Berlin telegraphirt. Dieser später zum geflügelten Wort gewordene Passus wiederholte sich später noch in 6 Depeschen.

Standesamt vom 25. September.

Geburten: Bäcker Johann Grzenkowicz, T. — Schornsteinfegergef. Gustav Born, S. — Arb. Wilhelm Schlee, T. — Arb. Otto Hahn, S. — Arb. Friedrich Stepke, S. — Maler Hermann Kaß, S. — Maurergeselle Christian Brand, S. — Fleischermeister Julius Bachstach, S. — Arbeiter Wilhelm Drewing, S. — Lehrer Gustav Lenz, T. — Tischlergef. Albert Bruchmann, S. — Schmiedegef. Friedrich Plumbaum, T. — Arbeiter Hugo Preuß, T. — Kgl. Schutzmann Karl Blaschewski, T. — Schlossergef. Ferdinand Brämer, S. — Arb. Friedrich Götsch, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Fleischermeister Ignatz Gizinski und Leocadia Willich hier. — Kutscher Franz Bartz und Marie Blaschke hier. — Tischlergeselle Adolf Preuß und Henriette Wiegand hier. — Arbeiter Paul Nadolski und Anastasia Szramkowski hier. — Kaufmann Friedrich Sohn und Auguste Lehnert hier. — Schutzmann Herrmann Julius Bogdahn hier und Emma Hülsen zu Koltenen. — Militär-Intendantur-Diätar August Wilhelm Johann Döpke hier und Meta Hedwig Helene Schlieper zu Inowrazlaw. — Postschaffner Johann Friedrich Münz hier und Amalie Justine Zabukowski zu Praust. — Arbeiter Max Zimmermann und Malwine Meier hier. — Richtigstellung des gestrigen Aufgebots: Zimmermeister und Architekt Walther Schulz zu Zoppot und Betty Truppner hier.

Heirathen: Ingenieur Oskar Aust-Berlin und Fräulein Helene Herhudt hier. — Kaufmann Alfred Laemmer und Fräulein Elisabeth Siegel. — Kaufmann Alfred Todzi und Fräulein Elise Siefert. — Diener Siegmund Neumann und Fräulein Anna Schulz.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Wessel, geb. Haaselau, 60 J. — T. d. Arbeiters Bernhard Fuhrmann, 11 M. — Holzbraker Robert Fischbeck, 54 J. — T. d. Arb. Karl Marx, 4 M. — Post-Secretär Ludwig Ehlert, 66 J. — S. d. Arbeiters August Brunke, 1 W. — S. d. Arbeiters Martin Maschewski, 4 M. — Frau Franziska Zils, geb. Hasse, 47 J. — Wittwe Lisette Wienarski, geb. Donath, 48 J. — Arb. Peter Schneider, 54 J.

Danziger Mehlnotirungen vom 25. Septbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00. 10,50 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,60 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinär 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Danziger Börse vom 25. September.

Weizen loco höhor, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br.	94—136 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	108—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—137 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—135 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—130 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 135 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr 138 M bez., transit 105 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 138 M bez., transit 105 M bez., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 138½—138 M bez., transit 105 M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 142½ M bez., transit 110 M Br., 109½ M Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 110½—111 M, transit 76 M.

feinkörnig per 714 Gr. transit 74 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per Sept.-Okt. inländ. 111½ M Br., 111 M Gd., unterpoln. 78 M bez., per Oktober-November inländ. 111½ M Br., 111 M Gd., unterpoln. 78 M bez., per Novbr.-Dezber. inländ. 113 M bez., unterpoln. 74 M bez., per April-Mai inländ. 119 M bez., unterpoln. 84 M bez., per Mai-Juni inländ. 120 M bez., unterpoln. 85½ M bezahlt.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662—692 Gr. 106—118 M bez., russ. 638—694 Gr. 77—87 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel-transit 90 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 108 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 110 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 90 M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,32½ M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 25. Septbr. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 313 Stück. Tendenz: Ein Drittel wurde zu unveränderten Preisen des letzten Sonnabends verkauft.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9316 Stück. Tendenz: Ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 45—47 M, 3. Qual. 43—45 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 2738 Stück. Tendenz: Circa 600 Stück zu unveränderten Preisen abgesetzt.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1453 Stück. Tendenz: ruhig, schwere Kälber vernachlässigt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 62—65 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 59—61 Pf., 3. Qual. 55—58 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schuhwaaren

aller Art, dauerhaft in eigener Werkstatt angefertigt, vom einfachsten bis elegantesten Genre empfiehlt

Gustav Müller,

Schuhmachermeister,

Danzig, 1. Damm 16, Goldener Stiefel.

NB. Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt.

Empfehle mein gut sortirtes Lager in Strumpf- und **Rockwollen** zu den billigsten Preisen.
Gleichzeitig empfehle **Strumpflängen** und **Strümpfe** in nur guter **Qualität**.
Marie Schmidt, Kohlengasse Nr. 2.
Tricotagen werden in kürzester Zeit angefertigt.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal
Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe:
Illustrirtes Sonntagsblatt,
redigirt von Rudolf Elcho.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redacteur: Karl Vollrath.

Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Aufführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.

Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung" gelangt im nächsten Quartal Konrad Telmanns neuester Roman „Vox populi" zur Veröffentlichung. Das Illustrirte Sonntagsblatt bringt einen Roman von M. Elton, dann Novellen von H. Birkenfeld, Olga Wohlbrück, Ad. Mohr und Fr. Thieme; dazu Skizzen und belehrende Aufsätze von Lola Dorian, Jucini, M. v. Markovicz, W. Berdrow, Schenkling-Prévot u. a. m.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Danziger Stadt-Theater.
Direction: Heinrich Rosé.

Donnerstag, den 26. September.

4. Novität! Zum 1. Male. 4. Novität!

Gustav von Moser's 100. dramatisches Werk.

Der Militärstaat.

Lustspiel in 4 Akten von **Gustav von Moser** und **Thilo von Trotha.**
Regie: Max Kirschner.

Personen.

Gustav Haller, Kommissionsrath	Max Kirschner.
Mathilde, seine Frau	Anna Kutscherra.
Resi, seine Tochter	Rosa Lenz.
August Nordmann, Gutsbesitzer	Franz Wallis.
Asta, seine Tochter	Rosa Hagedorn.
Hans Vogel, Besitzer einer Chokoladen-Fabrik	Ernst Arndt.
Max Starke, Direktor	Ludwig Lindikoff.
Döring, Sanitätsrath	Franz Schieke.
Waldemar Müller, Postsekretär	August Braubach.
Emmy, seine Frau	Elsa Müller.
Rettig, Inspektor	Josef Kraft.
Carl Lachmann, Diener	Bruno Galleiske.
Eine Modistin	Marie Hofmann.
Bertha, Jungfer	Marie Majella.
Erste Magd	Kath. Wullenweber.
Zweite Magd	Henriette Schilling.
Ein Unteroffizier	Leo Dittmar.
Ein Gefreiter	Hugo Schilling.
Ein Soldat	Emil Werner.

Mägde, Soldaten. Zeit: Gegenwart.
Ort der Handlung: 1., 2., 4., Aufzug in Berlin; der 3. Aufzug ein Rittergut bei Berlin.

Zu Beginn: Ouverture zur Oper „Die Regimentstochter".
Dirigent: Heinrich Kiehaupt.

Zwischenaktsmusik.

Nach dem 1. Akt: „Isarluft", Gavotte von Franz Voith.
„ „ 2. Akt: „Soldateska" Soldatenlieder - Potpourri von Geidenglanz.
„ „ 3. Akt: „Der flotte 87er", Marsch von Lehnhardt.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner
Pferde-Lotterie.
Unwiderruflich
Ziehung am 8. u. 9. November 1895
in Berlin.
Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.

Bestellungen auf Loose **à 1 Mark**, 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3
zu richten.

Das Comité. I. A.
Graf A. von Bismarck.
Frhr. von Buddenbrock.

Gewinne im Werthe

1	a	30000	=	30000 M.,
1	a	25000	=	25000 „
1	a	15000	=	15000 „
1	a	12000	=	12000 „
1	a	10000	=	10000 „
1	a	8000	=	8000 „
1	a	7000	=	7000 „
1	a	5500	=	5500 „
1	a	5000	=	5000 „
1	a	4500	=	4500 „
1	a	4000	=	4000 „
2	a	3500	=	7000 „
5	a	3000	=	15000 „
2	a	2500	=	5000 „
4	a	2000	=	8000 „
3	a	1800	=	5400 „
3	a	1200	=	3600 „
500	Münz. a	100	=	50000 „
1000	do. a	20	=	20000 „
4000	do. a	5	=	20000 „
5530	Gewinne zus.			260000 M.

Loos. werd. auchgeg. Nachnah. od. Breifm. vers.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.





Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schl.
seit 1875 bestehend, bietet
Lungenkranken
die **günstigsten Heilungsbedingungen** bei mässigen Preisen. Prospecte gratis durch
17504) **Dr. Römpler.**

DER BESTE BUTTER CAKES
M.C.F.
LEIBNIZ.
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Prämiirt Chicago 1893.
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Wer wirklich Besseres

in Tafel-Chocolade einkaufen will, dem sei hiermit die in der That vorzügliche, gerippte **6 R Chocolade** von **Hartwig u. Vogel** in **Dresden** empfohlen.

Die ¼ Pfd. Tafeln 40 Pfennige.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen- und Specialgeschäften. (4364

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Versicherungsbestand M 4 797 419 900. — Dividende pro 1894: 73 %.
Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**
514) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Ohne jede Concurrenz
Nur für Kaufleute, Hôtels u. gröss. Restaurants.
Erstes Rum-Export- und Importhaus
von
J. Strauss Sohn, Frankfurt a. M.
Specialität:
Allerfeinster Grog-Rum 58—60 %
pr. Liter verzollt ab Frankfurt Mk. 1.50 incl. Fass oder franco 10 Pf. theurer.
Doppelproben stehen gratis und franco zur Verfügung.
Versandzeit während des Jahres nur in den Monaten September, Oktober November und Dezember. (16068
Spätere Aufträge können nicht mehr berücksichtigt werden.



Eichene Möbel,
Schreibtisch 30 M, Bauerntisch 5,50 M, Schreibstuhl 12 M, Hocker 3,50 M, Bücherbrett 6 M, Ottomane 36 M, Ofenbank 7 M, Schemel 6,50 M und anderes laut illustr. Preisliste offerirt
Constantin Decker,
Stolp i. Pomm.,
Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.
Für Zimmereinrichtungen und Aussteuern sende ich meinen reichhaltigen Prachtcatalog gern zur Ansicht. 17329

Reelles Heirathsgesuch.
Ein j. geb. Mädch., 21 J. (Tocht. e. höh. Beamt.), brünett, angen. Aeuß., 30000 Thlr. Mitg., wünscht, da es ihr an pass. Herrenbek. fehlt, m. e. j. Herrn in Corresp. z. tret. zw. spät. Verheir. falls gegens. Zuneig. Offiz. u. höh. Beamte bevorz. Ang. d. Verh. u. Photog. erw. u. **W. L. 60** postl. Stolp. i. Pomm. Discret. Ehrens.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die
Bäckerei
zu erlernen, kann sich melden **Neufahrwasser**, Gasperstr. 29.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 19. September 1895 ist am 20. September 1895 die in Mewe errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ludwig Lewandowski** ebendaselbst unter der Firma:
L. Lewandowski
in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register (unter Nr. 330) eingetragen. (19013
Mewe, den 20. Septbr. 1895.
Königliches Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist bei der Genossenschaft: Vorschußverein zu Neumark, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Folgendes eingetragen:
Nach dem Tode des bisherigen Vorstandsmitgliedes und Kassirers **G. H. Landshut** ist bis zu der von der nächsten ordentlichen General Versammlung vorzunehmenden Ersatzbezw. Ergänzungswahl der Buchhalter **Abraham Hirsch** in Neumark zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede und Kassirer — Seitens des Aufsichtsraths — auf Grund des § 17 des Statuts — bestellt worden.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. September 1895 am 21. September 1895. (18996
Neumark Wpr., 21. Sept. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Ein Mädchen von 15—16 Jah. kann sich melden für eine leichte Aufwartestelle Petershagen h. d. Kirche 22/23, III.

Das zur **J. C. Schmidt'schen** Concursmasse gehörige, zu Tuchel Westpr. belegene Grundstück, auf welchem ein gutgehendes Colonialwaaren-, Delicateß- u. Eisengeschäft nebst Restauration betrieben wird, soll mit oder ohne dem auf rund 35000 M taxirten Waarenlager freihändig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. (17800
Tuchel, im September 1895.
Der Concursverwalter.
v. Westerski,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein thätiger Theilnehmer oder Kauf
mit 20 000—30 000 M Einlage, zum Betriebe einer normalspurig. Gütereisenbahn, auf welche die Staatseisenbahnwaggons überführt werden, wird gesucht.
Die Bahn ist 1¼ Jahre im Betrieb und hat im ersten Betriebsjahre 44½ % Reingewinn erbracht. Bei Verbesserung und Erweiterung des Betriebes ist der Reingewinn auf das Doppelte zu erwarten. Die Einlage wird sofort sicher gestellt, auch ist die Eisenbahn eventl. zu verkaufen. Meldungen werden brieflich unter Nr. 1417 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten. (19006

Schwerhörige
können aus den Mundbewegungen das Gesagte erkennen. Ein Hörrohr ist entbehrlich. Prospecte gratis. Julius u. Friedr. Müller, Berlin W., Bülowstr. 87. (18408

Die berechtigte Landwirthschaftsschule zu Marienburg Wpr.
— lateinlos, halbjährige Kurse in allen Klassen (Anfang Ostern und Michael), 382 Abiturienten mit Reifezeugnissen in 17½ Jahren — beginnt ihr Winterhalbjahr am **15. Oktober 1895.** Aufnahme neuer Schüler und Auskunft jederzeit durch den Director
19023) **Dr. Kuhnke.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Technikum Neustadt
Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn. Elektrotechn. u. Maschinentechn. Praktikum. Baugewerk-. Bahnmeister-. Tischler-Fach-. Schule.

Realkurse
Verein Frauenwohl.
Beginn am 14. Oktober. Lehrfächer (je 2 Stunden wöchentl.): **Literatur, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Latein, Französisch, Englisch, Rechtskunde** (1 Stunde wöchentl.).
Baldige Anmeldung erwünscht. Prospecte vom 16. d. Mts. im Bureau Hundegasse 91, 10—1 Uhr. Anmeldungen bis zum 1. Oktbr. bei Frau Dr. Quit, Johannisg. 24, tägl v. 10—11 Uhr. Donnerstag v. 4—5 Uhr Nachm. Vom 1. Oktbr. bei Frau Dr. Baum. (17940

Tilsiter Magerkäse
offerirt in größeren u. kleineren Posten billigst (19054
G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Ein dunkelbrauner Wallach
(Lastpferd), 6 Jahre alt, 5′ 6″ groß, stark gebaut, steht zum Verkauf bei (18881
Bettelsky, Zugdam.

Frauenwohl.
Donnerstag, den 26. Septbr., Nachmittags 6 Uhr:
Vereinssitzung
im städt. Gymnasium, Winterplatz.
Tagesordnung:
Bericht der Frau Dr. Heidfeld über Hausbeamtinnen- und Rechtsschutzvereine. (18539
Verschiedene Mittheilungen.
Der Vorstand.

Die Beleidigung gegen die Bäckermeisterfrau **Mathilde Merezat** von hier nehme ich hiermit zurück.
Kl. Bölkau, 24. Septemb. 1895.
Frau Land.

Der „**Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung**" wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.